



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfte[n] beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

§.2. Man soll sich von der erste[n] Jugend an bemühen zu der
Vollkommenheit zu gelangen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

ner Wesenheit / und in allen seinen Vollkommenheiten unendlich ist.

Ein Mahler wünschte / daß sein Gemähl die beste Stellung und süglichste Austheilung habe / die von der Kunst können ersinnet werden / daß die Farben darbey gang lebhaft seyen / und das Bild aller Ansehenden Augen in Verwundung ziehe. Zeuxes konnte seinen Pemsel von der Bildnus nit hinweg thun / weil er sagte sein Absehen wäre / ein ewiges Werk auszuertigen / so in der Gedächtnus der gangnachfolgenden Welt verbleiben solle. Was wird dann Gott thun / und von seinen Kindern erwarten / denen er ein ewiges Ehr und Freuden reiches Reich zubereitet.

Dieser unendliche Gott offenbarte sein Begierd dem H. Simeon Eplita / da dieser noch ein Knab war und in dem ersten Eyser seiner Bekehrung.

§. 2.

Man muß sich von der ersten Jugend an bemühen / zu der Vollkommenheit zugehen.

Viel freche und der Freyheit liebende Menschen sagen / man müsse der Jugend durch die Finger sehen / sie der Bolläften genießen lassen / und die Übung der Jugend bis ins hohe Alter aufschieben / allwo das größte Feuer der Anmuthungen gedemmet ist / aber diese thun so wohl Gott als ihnen groß Unrecht.

R. P. Le Blanc, S. J. Aderer Theil.

Erstlichen wann es nit ein grosse Unbild / so du deinem Gutthäter / von dem du alles guts / so du befestigst / anthun würdest / wann du ihm nur woltest die unfruchtbare Jahr aufbehalten / die beste herentgegen fruchtbarste und annehmlichste seinen Feinden mittheilen?

Solon einer aus den sieben Weisen des Griechenlands / nannte das Alter einen Meer-Hafen aller Unthun / weil alle Menschen da meisten anlanden / und ihr Zeit allhier bis an den Tod zubringen / ja alle erfahren täglich / daß das Alter ein ewige und unheilbare Kranckheit sey.

Vermeinst du ein König würde für gut aufnehmen / daß man einem seiner Leibbeignen die schönste frischeste Rosen-Kindpff verehrte / und ihm die verweilte und schon halb verfaulte Blätter darreichte? daß man seinem Bedienten den besten Wein zu trincken gebe / ihm aber den schlimmsten aufhielte.

Zu dem andern / der so die Übung der Jugenden bis in das mannlische / oder wohl gar bis auf das hohe Alter aufschiebt / thut ihm selbst groß Unrecht an / indem er sich einer sehr grossen Ehr in dem Himmel beraubt / und ihm den Weeg zu demselbigen selbst rauch und schwehr macht.

Es ist augenscheinlich / daß wann du dich bey Zeiten an die Jugend hencst / du dein übriges Leben lang kein Beschwerus empfinden werdest.

A a a

dest.

deß. Dem Seel ist ein wohlabs-
geednete Tafel/auf welcher du wirst
mahlen können/was dir gefällig ist/
nichs ist noch darauf von dem
Menschen Feind verwüestet; sie ist
ein Geschier/ so noch keinen üblen
Geruch an sich genommen/und das
himmlische Rauch/Werck/ und
Gnaden/so du darein giesen wirst/
ganz unversehrt erhalten wird.

Wann man ein Woll/ so Schar-
lach roth werden solle/wolte erfillich
schwarz oder grün färben/ wäre
es nit ein Aberwiz/ es ist ja unver-
gleichlicher Weiß leichter geschehen/
dass man diese gleich anfänglich in
dieser Farb einduncke/ als dass man
die Zeit und das Geld mit einer an-
dern Farb verschwende/ welche den
Schwartz also schänden wird/ dass
er niemahlen zu einen königlichen
Kleid wird können gebraucht wer-
den.

Wann du einmahl ein böse Ge-
wohnheit über dich lässest den Mei-
ster spielen/ so wird sie dein Seel
schwächen verzehren/ und die Mit-
tel benchmen sich wieder in den
glückseligen Stand zu erchwün-
gen/ indem sie Krafft des H. Rauffs
durch die Gnad Gottes ist gesetzt
worden. Du weis/ was Bes-
schwehenüssen der H. Augustinus
in seiner Bekehrung hat ausstehen
müssen.

Das Treiff des Wassers hölet
auch die Stein aus/ Erg und Ei-
sen wird durch das öfftere Berüh-
ren der Hand abgefretet/ die Räder

an einem Wagen/ die schon einmal
gebogen seind/ schlicthen sich nicht
mehr grad/ und die Gewohnheit
berwindet die Natur selbst.

§. 3.

**Ein stattliches und leicht-
liches Mittel/ sich in seine
Jugend vollkommen
zu machen.**

Handle mit GOTT als mit dei-
nem Vatter/ und reage ihm ein
kindliches Herz. Du sagst ihm ab-
le Tag/ Vatter unser der du bist
in den Himmeln. Habe in allen
deinen Gedancken/ in allen Wor-
ten/ in allen Wercken dein Absicht
auf die Ehr/ so er dir erweset/ in-
dem er dich an Kindes statt auf-
nimmt/ und einen gerechtfamen Zu-
spruch zu seinem Erbtheil erstatet.

Wann du dann Gottes getreu-
er Sohn bist/ so habe erfillich ein
kindliche Forcht/ die dich in den Wis-
senschaften bewahre/ und behutsam
mache/ auf dass du auch nicht in
den geringsten Verlust gerathest/
also dass du nimmermehr mit frem-
en Willen was verscherkest. Du
wanderst auf einem Weg/ welcher
beederseits mit Feinden besetzt ist/
die dir allenthalben Fallstrick legen/
und wider dich also verbittert seind/
dass/ wann sie dir das Leben nit gar
benehmen können/ sie sich bemühen/
dich der Freud und Gesundheit zu
berauben/ indem sie dich zu strauch-
len und zu dem Fallen bringen.
Begibe dich unter die Anführung
der